

naben
afial-
voller
spach,
1-5
er
Bilder und
druckt ist.
die hart-
Wagen-
opfung,
und die
eine seit

fl. ö. W.

lz.

on Sicht,
n, Kop-,
llen Ver-
Gemein-
Schriften,
B.
rchrift.
thran
n & Co.
egen).
nft- und
äge und
men Er-
eijung.

Wien,

rüchlich
che ans-
Unter-
er und
öhne:
h: Aron
Apoteker;
ny, Apo-
t: Ferd.
Eremias;
e: Carl
Apoteker;
e: C. Fr.
Szász-
-52 [10]

her
ller
n g.
w.
-16

k,

14

cher
ma,
die
leich
ins-
mnt
ma
ägt
ben

-6

Erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich — 85 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interess
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garonnzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Subscribentens-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in **Baja** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Brassó** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Altenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibiu** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 186. Hermannstadt, Samstag den 9. August 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. August.

Wir haben dieser Tage die Aeußerung des kiefigen „Telegraful Roman“ über die Wichtigkeit der Hoca- und Klostka-Fest gebracht. Welches Aussehen die Haltung des sonst gemäßigten Organes erregt haben mag, dürfte am eclairantesten aus dem folgenden Vorschlag ersichtlich sein, den das „Budapesti Hirlap“ zur Beschränkung der Pressefreiheit der Organe der Nationalitäten zum Besten gibt. Der Vorschlag lautet:

„Der Artikel des „Telegraful“ ist unter Anderem ein sehr bescheidenes Beispiel dafür, in welcher Weise ein Theil der Nationalitäten-Presse unverdrossen den ungarischen Staat, das Ansehen des herrschenden Stammes zu untergraben und die Antipathie gegen denselben anzufachen trachtet. Möge doch „Telegraful“ erwägen, wie loyal die zwei Vorkämpfer ungarischer Blätter sich Rumänien gegenüber benehmen und sich ein Beispiel an ihnen nehmen. Niemand will dem „Telegraful“ sein Romänentum rauben, weder mit noch ohne Galgen, — was wir aber verlangen, das ist, daß er ein guter ungarischer Staatsbürger sei, der sein Vaterland aufrichtig liebt. Nun ist das aber ein vergeblicher Wunsch, dem „Telegraful“ ist die Magyarenpresserei ebenso das tägliche Brod, wie den socialistischen Blättern die Untergrabung der Gesellschaft. Kann Ungarn ungehindert das Wirken einer solchen Presse dulden? Was würden sie in Bukarest mit einem ungarischen Blatte machen, das so zu schreiben magte? Allein der friedliebende sanfte Ungar denkt in seinem freimüthigen Gleichmuth: Ei was, ihr werdet schon schweigen! Die Regierung aber sollte so was nicht dulden. Allein mit dem jetzigen Pressgesetz läßt sich nichts ausrichten, weil es zu liberal, das Verfahren zu langwierig, der Erfolg sehr zweifelhaft ist. Anderntheils kann und wird kein Ungar die Abschaffung des 1848er Pressgesetzes und die Einführung eines neuen Pressgesetzes wünschen. Zweckmäßiger wäre es, England nachzuahmen; wenn dort eine Salamität austaucht, wird nicht das bestehende allgemeine Gesetz aufgehoben, sondern es wird ein eine gewisse Frist gebundenes, betreffs seiner Zeile beschränktes (beispielsweise für die Dauer von 1—2 Jahren gültiges) Gesetz gebracht, welches die allgemeine Freiheit nicht alterirt und derselben auch nicht gefährlich ist, der Regierung jedoch genügende Macht, die Salamität zu beseitigen, verleiht. Wird etwa die Habeas-Corpus-Acte aufgehoben, wenn in Irland Wirren ausbrechen? Das fällt Gladstone gar nicht ein, sondern er tritt vor das Parlament und verlangt die Aufhebung derselben während eines bestimmten Zeitraumes, bis das Uebel beseitigt wird, — für sich selbst aber verlangt er die Ermächtigung, sein Vorgehen bestimmen zu können. Lernen wir von den Engländern! Die Regierung sollte diesen Weg betreten, das würde in der Presse und im Publicum keine Besorgniß wachrufen und das Uebel dennoch heilen können!“

„Magyar Polgar“ empfiehlt in einem „A román sajtó“ (Die rumänische Presse) überschriebenen Leitartikel der Regierung, den Antrag des „Budapesti Hirlap“ zum eigenen zu machen.
Aus Zschl, 7. d., wird gemeldet: Minister-Präsident Koloman Tisza wurde heute um acht Uhr Morgens von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen. In der Audienz, welche anderthalb Stunden währte, hielt der ungarische Minister-Präsident Sr. Majestät über zahlreiche politische Angelegenheiten Vortrag, jedoch wurden jetzt hier keinerlei Personal-Angelegenheiten entschieden und wird bis zur Rückkehr des Minister-Präsidenten aus dem Seebade keine der in Schwabe befindlichen Ernennungen erfolgen. Um 11 Uhr wurde Herr v. Tisza, der bereits gestern vor dem Thee von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm vorgestellt und von diesem mit einer längeren Ansprache ausgezeichnet worden war, vom Deutschen Kaiser in halb-stündiger Audienz empfangen. Im Laufe des Vormittags con-

ferirte Minister-Präsident Tisza mit Minister Bedekovic und später längere Zeit mit dem Minister des Außern Krassen Kalnoky. Tisza reist heute Nachts, spätestens morgen Früh, von hier direct nach Ofende.
Die Wiener Blätter begrüßen die abermalige Begegnung der Monarchen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß obgleich die Begegnung nicht vom Standpunkte einer großen politischen Action zu beurtheilen, sie doch nicht ein inhaltsloser Act der bloßen Courtoisie ist; sie erscheint vielmehr als Ausdruck jener realen Entwicklung der beiden Reiche, welche ein Bündniß der Ueberzeugungen aufrichteten. Uebrigens sei nirgends eine ernstere Beunruhigung zu erblicken. Die egyptische Frage verwickelte sich zwar, wurde jedoch noch keine Verwicklung.

Die Anhänger des „spanisch weißen“ Prätendenten für den französischen Thron haben jüngst die angeblich auf dem Sterbette vollzogene Ausöhnung zwischen dem Grafen Chambord und den Orleansprinzen geradezu dementirt. Demgegenüber veröffentlicht der orleanistische „Moniteur Universel“, im Gegensatz zu der Erzählung des Grafen Andigne über die letzte Begegnung zwischen dem Grafen von Chambord und dem Grafen von Paris, folgende von dem Duc de Nemours, der als Zeuge der Unterredung beibohret, herrührende Darstellung:

„Madame war es, die uns die Thür des Zimmers des hohen Kranken öffnete. Wir blieben allein — Niemand war außer uns Dreien. Monseigneur erhob sich, uns erblickend, mit Energie. Er breitete seine beiden Arme aus, nahm Paris beim Kopf und küßte ihn gerührt mehrere Male; er legte den Kopf Paris' an sein Herz, reichte mir die Hand und sagte zu mir: „Unarmen wir uns; wir lieben uns seit Langem.“ Er umarmte den Herzog von Alençon. Er hieß uns niederfallen und sprach zu uns mit seiner schönen Stimme, die ihr kennt. Er fragte uns einzeln um Neuigkeiten über die ganze Familie: Frauen, Kinder; Niemand vergaß er. Während er so sprach, nahm er die Hand Paris', die meine. Er wiederholte öfter: „Ich wußte wohl, daß ihr kommen werdet, und war dessen sicher, daß Euer Besuch mir gut thun wird. Ich fühle, daß es besser geht, denn mein Herz ist nicht krank und es liebt Euch zärtlich!“ Die Unterredung dauerte sechzehn Minuten. Ich sagte dann: „Wir fürchten, ausgezankt zu werden, wir ziehen uns zurück. Mit Hilfe Gottes, die wir Alle anrufen, mit ihrer energischen Constitution werden sie das Uebel überstehen.“ Monseigneur ergriff dann die Hand Paris' und entgegnete: „Wenn Ihr nach Frankreich zurückkehrt, soget Allen gewiß, daß man für mein theures Frankreich beten muß, nicht für mich. Mein einziges Bedauern besteht darin, ihm nicht zu dienen und für es nicht sterben gekonnt zu haben, wie dies mein Herz stets wünschte. Seid glücklicher als ich; das ist Alles, was ich wünsche.“

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus London gemeldet: Erst allmählig werden einzelne wichtigere Details über die Conferenz-Sitzungen bekannt, weil die Protocolle nur sehr langsam publicirt werden. Interessant ist besonders die Fassung des vom Grafen Münster wiederholt eingebrachten sanitären Vorschlages. Der deutsche Bevollmächtigte erklärte nach Lord Granville's Weigerung, den Vorschlag zur Discussion zuzulassen, in der nächsten Sitzung Folgendes: „Die sanitäre Frage habe einen administrativen Charakter und officire als solche in gewisser Ausdehnung auch das egyptische Budget; er sei deshalb dahin instruiert, zu erklären, daß in dieser Hinsicht die deutsche Regierung Lord Granville's Anschauung nicht annehmen könne. Er müsse daher nochmals die Ansicht des Präsidenten der Conferenz, sowie seiner Collegen verlangen.“ — Graf Karolyi erklärte hierauf: Oesterreich-Ungarn unterstütze den Antrag des Grafen Münster und halte auch die Conferenz für competent, denselben zu discutiren. Da Graf Münster überdies Granville's Interpretation bestritte, so schloß Graf Karolyi sich desto mehr der Anschauung des deutschen Bevollmächtigten an und müsse ausdrücklich die Competenz der Conferenz in dieser Frage

anerkennen. Eine ähnliche Erklärung gab Herr Waddington ab. Mindestens könnte die Conferenz, wenngleich keine Experten für die Sanitätsfrage anwesend seien, dennoch über die Mittel zur Lösung dieser wichtigen Frage verathen. — Auch Chevalier Nigra, der italienische Bevollmächtigte, unterstützte Münster's Anschauung, indem er hinzufügte, Italien habe zuerst die internationale Sanitäts-Conferenz vorgeschlagen und diesen von allen Mächten angenommenen Vorschlag noch nicht aufgegeben. Granville erwiderte, die Zulassung dieses Vorschlages würde allen möglichen politischen Fragen die Thür öffnen. — Graf Münster erwiderte, er habe nur die administrative Frage angetagt. — Granville beharrte auf der Ausschließung und verlas die von England versendete Einladung der Conferenz, welche bloß die Aenderung des Liquidations-Gesetzes enthielt. — Graf Münster gab zu Protocol, daß alle seine Collegen den Antrag unterstützten.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 6. d. erklärte Gladstone, die Ernennung Northbrook's sei eine Folge der durch das Scheitern der Conferenz aufgelegten ernstlichen Verantwortlichkeit. Northbrook bleibe Minister; seine Stellung in Egypten ist eine temporäre; seine Pflichten sind auf die Unterjochung und Rathschläge beschränkt und berühren nicht direct Varing's gewöhnliche Stellung. Northbrook habe eine directe Mission von der Königin und keine speciellen Instructionen erhalten, da er als Mitglied des Cabinet's die allgemeinen Ansichten und Grundzüge des Cabinet's kennt. Derselbe erhält wahrscheinlich den Titel eines Ober-Commissarius und könne sich mit finanziellen Fragen und der inneren Verwaltung befassen. Definitive Maßregeln bis zum Empfange des Berichtes Northbrook's werden nicht beabsichtigt. — Gladstone beantragt einen Credit von 300.000 Pf. für die Eventualität einer Hilfs-Expedition zum Entfuge des Generals Gordon in Gemäßheit der gemachten Zusagen. Der Credit sei nur principieller Natur, ein genauer Betrag wird erst festgestellt werden können, wenn die Eventualität eintritt. Es sei nicht rathsam, in die Details der Vorbereitungen schon jetzt einzugehen. Der Credit wird mit 174 gegen 14 Stimmen angenommen; gegen denselben stimmten die Parnelliten und die Radicalen.

In Angelegenheit der Gebühren-Einhebungen hat der Finanzminister an sämtliche Municipal-Ausschüsse, königl. ungarische Finanzdirectionen, königl. Steuer-Inspectoren und Gebührenbemessungs-Ämter eine neue Verordnung gerichtet, welche bezüglich der Wabnung und Einhebung von unmittelbar zu entrichtenden und nicht spontan gezahlten Gebühren nähere Instructionen enthält. Den Steuerämtern wird streng aufgetragen, bei der Wabnung von Gebühren-Rückständen wird streng aufgetragen, bei der Wabnung von Gebühren-Rückständen und bei der Controle der Einhebung sorgfältig vorzugehen, da sie für jeden dem Aerar durch ihr Verhältniß verursachten Schaden verantwortlich sind und denselben zu ersetzen haben. Die Finanzdirectionen und Steuer-Inspectoren haben nicht nur in ihren Amtsstößen, sondern auch bei den Gemeinde-Vorständen durch von Zeit zu Zeit vorzunehmende Contrirung und Prüfung strenge Controle zu üben. Die Directionen haben zur Evidenzhaltung der Rückstands-Ausweise den Steuerämtern halbjährlich ein Verzeichniß derselben vorzulegen. Diese Verordnung hat auf das hauptsächlichste die Gebührenbemessungs-Ämter keinen Bezug, denn dieses verzieht seine Aenden schon seit langer Zeit nach diesen Normen.

Die Abstineuz.

Wien, 7. August.

M. P. Die deutsch-nationale Partei in Böhmen hat den ersten Schritt auf der abschüssigen Bahn der Abstineuzpolitik gethan, indem die von den deutschen landwirthschaftlichen Vereinen in den Landes-culturath entsendeten Delegation mit 22 gegen 5 Stimmen beschloffen

Feuilleton.

Aus dem Stifte.

Erzählungen von E. Hartner.
(Fortsetzung.)

„Mein Sohn hat nämlich seine Ernennung zum Legationssecretär und damit leider auch seine Abberufung nach Wien erhalten,“ wendete sich die Gräfin zu ihr.
„Das ist ja wohl ein Ereigniß, das schon seit einiger Zeit erwartet wurde?“ sagte Victorine gelassen.
„Es scheint ihr verdammt gleichgiltig zu sein, ob ich bleibe oder gehe!“ dachte Graf Eberhard zornig. „In diesem Mädchen habe ich mich getäuscht!“
„Ach nein, er hatte sich nicht getäuscht! Während ihre Lippen gleichgiltige Worte sprachen und ihr Hände mechanisch die Arbeit aller Tage thaten, lag ihr das Herz kalt und schwer in der Brust! Er ging ja fort und damit wurde ihr das Schloß zur Todtenkammer. Aber nun galt es, sich zu bezwingen, und als er ihr die Hand zum Abschiede bot, was er nie gethan hatte, und weich hinzusetzte: „Auf Wiedersehen!“ da legte sie die ihre tapfer hinein und sagte geschloß: „Auf Wiedersehen!“
Hatte ihre Hand dennoch gezuckt, ihr Ton etwas vertaelt? Er lächelte ein wenig belustigt und wie beschiefigt, als er sie wieder losließ.
Der Frühling zog ein, und frisches, junges Leben sproßte rings um das alte Grafenschloß. „Es wird nun lässlich schöner!“ sagte die Gräfin freudig. „Und für Sie bin ich doppelt froh, liebes Fräulein, daß der lange, bange Winter vorüber ist. Die Trauer und die tiefe Einsamkeit hier haben Sie mir ganz elend gemacht. Jetzt müssen Sie aber auch heraus, wir fahren morgen nach der Quelle!“
Sie fuhren nach der Quelle, einer reizend gelegenen kleinen Schlucht im tiefen Walde, wo ein murrendes Bächlein entspringt. Die Kinder waren selig, Victorine spielte mit ihnen und machte ihnen phantastische

Kränze von jungem Laub, aber von der Herrlichkeit des jungen Jahres sah sie nichts. Sie sah nur die eine Frage in der wiedererwachenden Natur: „Wird er im Hochsommer hierher kommen? Wird er in die Alpen gehen?“
„In einem Punkte hat er sich aber wirklich gebessert, er correspondirt jetzt viel ordentlicher!“ pflegte der Graf zu sagen, wenn sich in der Post-tasche ein Brief mit der schönen und festen Handschrift des Sohnes vorfand. Die strenge Zurückhaltung der Erzieherin gegenüber war jetzt einem bequemen Ton gewichen, der Graf las seine Briefe zum Dessert, diejenigen, die seine Frau interessiren konnten, las er laut, die des Sohnes natürlich zuerst. Wenn etwas die Fester verstärken konnte, unter der Victorine im Stillen litt, so waren es diese Briefe. Zuweilen enthielten sie den Wunsch, im Sommer wieder zu kommen, zuweilen nicht. Einige waren so erfüllt von der Schönheit Wiens und seiner Umgebungen, daß der Vater lachend sagte: „Er wird sich hüten, hierher zu kommen, wo er so viel Schöneres näher haben kann!“ Dann wieder schien er für diese oder jene Dame zu schwärmen, so daß der Vater stürmisch den feinsten: „Er wird uns doch nicht eine von diesen bösen ichtigen Bettelprinzessinen anbringen, Ulrike? Eine katholische Schwiegerochter mit dem Rosenkranz am Gürtel und dem Beichtoater im Hintergrunde könnte uns beglücken!“
„Nun, nun,“ beschwichtigte dann die Gräfin lächelnd, „geborene Fürstin Esterhazy oder Gräfin Palffy klingt nicht so übel!“ Aber davon wollte der Graf nichts wissen. „Art hält zu Art!“ sagte er grimmig. „Der deutsche Adel soll zusammen halten!“
„Und doch ist er stark mit Polenblut verquickt!“ warf die Gräfin mit Bedeutung ein.
„Das ist etwas anderes! Soweit der polnische Adel deutsche Dienste genommen hat, gehört er zu uns. Wir sind verschwägert, verwandt, das ändert die Sache!“
Aus solchen Gesprächen erlah Victorine, wie ernst es den Eltern mit dem Heiratsplan war, den der Sohn so leichtthin verworfen hatte, und ihr Herz zog sich in banger Angst zusammen. Wie sollte es werden,

wenn die Sache über lang und kurz zum Austrag kam! Sie sah den heimlich Geliebten enterbt, verstoßen — und doch, wenn er nun nachgab, in welchen trostlos leeren Abgrund stürzte sie dann!
So schwand ihr die Zeit dahin in bangem Fürchten und doch verstopfen stüllem Hoffen, und sie erschrak, als der Graf eines Tages sagte: „Heute in vierzehn Tagen wird Eberhard hier sein!“
„Also er kam doch! Kam er, um den Willen der Eltern zu erfüllen, die ungeliebte Gattin ihrer Wahl heimzuführen, oder kam er — um sie wiederzusehen?“
Auch diese vierzehn Tage nahen ihrem Ende, da fand Victorine die kleine Agnes trüb und theilnahmlos in einer Ecke sitzen. Auf ihre erschrakte Frage, was sie denn habe, erwiderte das Kind mit selbstam rauher Stimme, die Augen thaten so weh und sie wollte nicht spielen. Victorine nahm sie besorgt auf den Schoß und fragte, ob sie nicht lieber zu Bett gehen wollte? Das Kind, das sonst nicht weinerlich war, brach in trampfhaftes Schluchzen aus und kammelte in abgebrochenen Lauten, daß es sich so krank, so krank fühle und gern zu Bett gehen wolle. Als Victorine aufstand, glitt die Puppe zur Erde, die das kleine Mädchen theilnahmlos auf dem Schoße hatte, und erlitt großen Schaden. Sie wickelte den lahmen Viebling sofort ein und verbarz ihn in ihrer Schußlade, in der Hoffnung, ihn wieder herstellen zu können, ehe die kleine Kranke danach fragen würde.
Agnes war lange nicht im Stande, nach ihrer Puppe oder sonstigem Spielzeug zu fragen. Noch ehe der nächste Tag erschien, lag sie in starkem Fieber und Scharlachflecken begannen den Körper zu bedecken. Am zweiten Tage lag auch die ältere, aber bei weitem zartere Schwester Amelie.
„Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, gnädige Gräfin,“ sagte der Arzt, „daß Graf Eberhard meines Wissens niemals Scharlachfieber gehabt hat und sich in einem Alter befindet, das für diese Krankheit empfänglich ist. Er darf durchaus nicht mit den Kindern zusammenkommen.“
„So wäre es wohl am besten, wenn wir ihm abtelegraphirten?“

haben, aus dieser Körperschaft auszutreten. Bereits hat auch eine Deputation, mit dem Bauernführer Krepel an der Spitze, dem Präsidenten des Landesculturrathes, Fürsten Karl Schwarzenberg, eine Declaration überreicht, durch welche die Motivirung des geschiedenen Schrittes versucht werden soll. Ob dieser Versuch gelungen ist oder nicht, darüber wird wohl der gesunde Sinn des Volkes entscheiden. Sicher ist, daß es nicht Rückfichten sachlicher Natur gewesen sind, welche den Abstimmungsbeschluss gezeitigt haben, daß vielmehr lediglich politische Erwägungen für die Passivitätspolitik, welcher sich die Deutsch-Böhmen nunmehr in die Arme werfen zu wollen scheinen, maßgebend waren.

Wir zweifeln zwar keinen Augenblick daran, daß sich die dem Großgrundbesitzer angehörigen Mitglieder des Landesculturrathes in der Frage des ländlichen Grundeigentums auf den denkbar reactionärsten Standpunkt stellen, allein wir halten es nicht für möglich, daß die Bauern czechischer Nationalität solchen Bestrebungen ihre Mithilfe leisten könnten. So wenig Egoismus und so viel Selbstverleugnung glauben wir bei Leuten, die sich im ungeführten Bestreben ihrer geistigen Fähigkeiten befinden, nicht voraussetzen zu dürfen. Ist diese unsere Anschauung aber gerechtfertigt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es eine Gewissenspflicht der deutschen Delegirten gewesen wäre, im Landesculturrathe auszuharren, um in energischer Weise Front zu machen gegen die rückwärts gerichteten Tendenzen der feudalen Herren. Es ist tief zu beklagen und wir fürchten sehr, daß es die Propheten der Abstimmungs- politik noch bitter bereuen werden, daß man ohne zwingenden Anlaß die Spitze in's Korn geworfen hat, und daß man gerade auf einem Gebiete der unheilvollen Passivitätspolitik practischen Ausdruck gibt, auf welchem jene nationale Rivalität schweigen sollte.

Die Interessen der Landwirtschaft, über welche zu machen Aufgabe des Landesculturrathes ist, können weder einen specifisch czechischen, noch auch einen specifisch deutschen Charakter an sich tragen. Weiden im Königreiche Böhmen lebenden Volksstämmen muß gleichmäßig daran gelegen sein, daß die Landescultur der höchsten Stufe geistlicher Entwicklung sich mehr und mehr nähert. Politischen und nationalen Antagonismus auf das Gebiet der rein materiellen Interessen zu übertragen, hieße nichts Anderes, als eine That des Wahnsinns begehen. Im Ernste glaubt wohl auch Niemand, daß die im Landesculturrathe sitzenden Bauern czechischer Nationalität um nationaler Hirngespinnnisse willen ihr eigenes Wohl mit Füßen treten, daß sie den feudalen Majorats-herren Heeresfolge zu leisten Lust haben könnten in Fragen, welche sich direct gegen ihre Interessen richten. Wir sind auch der Ueberzeugung, daß das Argument, der böhmische Landesculturrath sei kein geeigneter Boden mehr für eine objectiv Behandlung der wichtigen Fragen, mit denen sich diese Corporation zu beschäftigen hat, nur den Deckmantel abgeben muß, hinter welchem sich die Abstimmungs- in der vollen Blöße ihrer Grundlosigkeit verbirgt, und es ist kein Zweifel darüber mehr gestattet, daß die Fraction der Zutranfingenten in Böhmen den Sieg über die Männer davon getragen hat, welche von der Nothwendigkeit durchdrungen sind, den nationalen Frieden in dem gesegneten Lande aufrecht zu halten.

Wir beklagen es auf das Tiefste, daß eine Strömung, welche wir immer bekämpft haben, die Derschand gewonnen hat, aber wir sind der Meinung, daß die der Leidenschaft noch nicht völlig verfallenen Elemente der deutschen Bevölkerung Böhmens ihren Vormündern wenig Dank wissen werden, daß sie die Fahne der Objorge für die wirtschaftliche Interessen des Landes, um welche sie sich hätten kümmern und die sie unentwegt hätten festhalten müssen, im Stiche gelassen haben. Nationale Verbitterung und nationaler Fanatismus sind so große Uebel, daß aus ihnen nur eine Unglücksfaat emporzureisen vermag. Als die Czechen und Polen die Abstimmungs- politik cultivirten, da waren es die Czechen, welche sich auf den höchsten staatlichen Standpunkt stellten und eine Politik der Passivität als unpatriotisch erklärten. Was damals mißbilligenswerth war, kann heute unmöglich als der Ausfluß patriotischer Klugheit, als eine staatsrettende That angesehen werden. Noch geben wir uns der Hoffnung hin, daß der Austritt der deutschen Delegirten aus dem böhmischen Landesculturrathe nicht als Vorspiel einer allgemeinen Abstimmungs- anzu sehen ist, aber der Tag, an welchem der Beschluss gefasst worden, den verhängnisvollen Abstimmungs- pfad überhaupt zu betreten, wird für das deutsch-böhmische Volk kaum eine hoffnungsverheißende Aera eröffnen. Die Würfel sind aus dem Würfel gefallen, und wer kann heute wissen, ob es noch möglich ist, sie aufzuhalten, ehe sie weiter rollen?

Ungarn.

Budapest, 6. August. Minister-Präsident Koloman Tisza begibt sich direct von Jischl nach Ofen, wo er bis Anfangs September verbleibt. Der Minister-Präsident wird Sr. Majestät in Jischl u. A. auch bezüglich jener Verfügungen referiren, welche anlässlich des Schlußes der kroatischen Landtags-Session sich als nothwendig erweisen. Minister Koloman v. Bedetovich hat sich schon vorgestern nach Jischl begeben, um sich dort über diesen Gegenstand mit dem Minister-Präsidenten zu besprechen. Die Nachricht, als sei der Banus in Jischl gewesen, ist eine irrige; Thatsache ist, daß Sr. Majestät den Grafen Khuen-Hedervary nach Schluß des kroatischen Landtages beglückwünscht.

„Das ist nicht gerade nöthig, nur darf er nicht hier herein kommen, er wohnt ja ohnehin im andern Flügel des Schlosses.“ — Der Arzt zauberte ein Weichen. „Am einfachsten wäre es,“ fuhr er dann fort, „wenn Sie, Frau Gräfin, der Pflege der Kinder ganz entsagen und sie den Händen des Fräuleins übergeben wollten! Bonne und Stubenmädchen könnten sie unterstützen, beide sind zuverlässig und Sie könnten ungestört Ihrem Sohne leben.“

„Es scheint mir hart, Andern eine Pflicht aufzubürden, der man sich selbst entzieht,“ erwiderte die Gräfin zögernd. „Haben Sie denn überhaupt die Krankheit gehabt, liebes Fräulein?“

Victorine bejahte. „Sie haben zu wählen zwischen diesen Kindern und Ihrem Sohn!“ fuhr der Arzt dringend fort. „Wenn Sie, Frau Gräfin, darauf bestehen, die Pflege zu theilen, so muß ich Sie mit absperrn!“

Das entschied, und statt mit dem jungen Grafen die fröhlichen Sommerstage in Garten und Wald zu verleben, wie sie geträumt hatte, saß Victorine hinter den herabgelassenen Rouleaus der Krankenstube, kühlte die fieberheißen Stirnen der kleinen Böglinge und erzählte ihnen Märchen und Geschichten, wenn sie wohl genug waren, um zuhören zu können. War es ein türkischer Dämon, der ihr diesen Streich gespielt, oder war es die warnende Hand Gottes, die sie zurückweisen wollte von dem, was sie sich ersehnt? Sie wußte es nicht.

Drüben im andern Flügel verlebte unterdessen auch Graf Eberhard leere Tage. Wenn er dieses Mal nach verhältnismäßig kurzer Zeit das väterliche Schloß wieder aufsuchte, so war es nicht zuletzt das Bild des stolzen Mädchens gewesen, das ihn zu einer so ungewöhnlichen Handlungsweise bewog. Was er eigentlich zu thun beabsichtigte, wußte er nicht und fragte er auch nicht, sie hatte ihn interessiert und seine Neugierde gereizt, er wollte sie wiedersehen. Was dann werden sollte, kümmerte ihn nicht. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Reelles Heiratsgesch.) Ein Witzblatt veröffentlicht folgendes Heiratsgesch.: „Ein junger Mann, Privatdocent an der Universität z., wünscht sich zu verheirathen. Damen, welche im Stande sind, 5—6 Zuhörer mit in Ehe zu bringen, wird der Vorzug gegeben.“

Wien, 6. August. Die „Wiener Abendpost“ schreibt bezüglich der Entree in Jischl: „Seit Jahren gewohnt, in der regelmäßig wiederkehrenden Zusammenkunft des Monarchen ein bedeutendes Unterpfand des Friedens zu erblicken, begrüßen die Völker Oesterreich-Ungarns auch die diesmalige Zusammenkunft mit aufrichtiger Freude und den herzlichsten Segenswünschen. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß das feste, die beiden Herrscherhäuser umschlingende Band nicht bloß ihren Vätern, sondern ganz Europa zum Heile gereicht.“

Jischl, 6. August. Die heute Abends unter Mitwirkung des Personals der Wiener Hofoper stattgehabte Theatervorstellung, welche heute ganz außerordentlich versprach, bildete den Glanzpunkt der zu Ehren des Deutschen Kaisers hier stattfindenden Festlichkeiten. Dies erklärt auch theilweise den bisher beispiellosen Andrang um Karten. Das hübsche, aber kleine Theatergebäude hatte festlichen Schmuck angelegt und das herrlich erleuchtete Innere des Hauses, in welchem jedes Plätzchen von distinguirtem Publicum besetzt war, bot ein farbenreiches Bild von Pracht und Eleganz. Die Damen erschienen in Soirée-Toilette. Vor dem Theater, sowie auf allen zuführenden Straßen waren zahlreiche Neugierige, welche die Ankunft der hohen Herrschaften erwarteten. — In der der Bühne gegenüberliegenden vergrößerten Hofloge erschienen um halb 8 Uhr Kaiser Wilhelm, die Kaiserin-Königin, die schon früher im Salon wartete, am Arme stehend, sodann Seine Majestät mit der Erzherzogin Marie Valerie. Die Königin war in schwarzer Toilette mit Brillantenbroche, Erzherzogin Marie Valerie in schwarzer Toilette mit Brillantenbroche, Erzherzogin Marie Valerie war weiß gekleidet. Minister-Präsident Tisza war schon früher in der nächsten Loge neben der Hofloge mit FML. Pejacsevics erschienen und wurde der Suite des Kaisers Wilhelm vorgestellt. Der Deutsche Kaiser begrüßte den Minister-Präsidenten Tisza sehr warm in den herzlichsten Worten. In den im I. Range rechts von der Hofloge befindlichen Logen waren anwesend: General-Lieutenant Graf Ledeborff, Votivkaiser Prinz Reuß, die Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant Graf Wedell und Major Prinz Reuß, General-Arzt Leuthold, Stabs-Arzt Thiemann, die Hofräthe Dork und Rautky, ferner der Minister des Aeußeren Graf Kalnohy, General-Adjutant Baron Jomel, FML. Pejacsevics, Baron Hofmann, Finanzminister Dunajewski. In den übrigen Logen saßen Gräfin Zich-Nedern, Fürstin Sgankußto, Gräfin Jettetics-Erdödy, Fürstin Löwenstein, Gräfin Brunswick-Metternich, Graf Peter Pejacsevics, Graf Edmund Zichy, Gesandter Graf Khevenhüller und Herr v. Goldschmidt.

Ausland.

Berlin, 6. August. In den Blättern werden die Angriffe gegen England fortgesetzt. Die „Kölnische Zeitung“ erhebt den Vorwurf, England erzeuge auch durch sein Vorgehen gegen die deutschen Colonisten in Südafrika das deutsche Nationalgefühl. Die „Germania“ schreibt: Alles mache auf sie den Eindruck, daß eine ernste Verhinderung der deutschen Regierung gegen England vorliege. — Die Ernennung des Bismarckschen Leibarztes Schweining zum Professor an der Berliner Universität macht böses Blut, da die medicinische Facultät nicht befragt wurde, sondern die Ernennung über die Köpfe des Professoren-Collegiums hinweg erfolgte. Die „Voss'sche Zeitung“ bemerkt hierzu: Wenn das Ministerium von gewissen Vorgängen in München, welche Schweining's Ausscheiden aus der dortigen Facultät herbeiführten, abzusehen vermochte, so wird ein gleiches Abgehen seitens der hiesigen Facultät kaum möglich sein, welche Stellung die medicinische Facultät Berlins zu dieser Ernennung nun einnehmen wird.

Paris, 6. August. „Temps“ glaubt zu wissen, das Cabinet habe trotz des Abbruchs der Unterhandlungen beschlossen, jede Zwangsmaßregel gegen China bis nach dem Ausgange der Debatte über die chinesische Angelegenheit, welche der Congress-Session folgen wird, zu verjagen. — „National“ meldet: Li-Fong-Pao habe heute Morgens mit dem Minister-Präsidenten unterhandelt und bewiese dieses, daß die Poursparles nicht absolut abgebrochen sind. Derselben Blatte zufolge hat der französische Resident in Hue die Weisung erhalten, den neuen König anzuerkennen, wenn derselbe alle Clauseln des mit Patendöre abgeschlossenen Vertrages acceptirt. — Nachrichten zufolge, welche der „Agence Havas“ aus Berlin zugehen, wurde Graf Münster instruiert, von Granville Informationen bezüglich der für Alexandrien gewährten Entschädigungen zu verlangen.

Rom, 6. August. Der königliche Commissär hatte bereits vor längerer Zeit mit der Convertirung der unbeweglichen Güter der Propaganda begonnen, wurde indeß durch den schwebenden Proceß aufgehalten. Als das Urtheil des Cassationshofes gefällt wurde, blieben noch 38,500,000 Francs zu convertiren. Die öffentlichen Verkäufe werden nun in den nächsten Tagen beginnen.

London, 6. August. Im Unterhause theilte Northcote mit, er beabsichtige nicht einen besonderen Antrag bezüglich der ägyptischen Frage zu stellen, sondern er werde die Angelegenheit am Freitag anlässlich des Budgetberichtes zur Sprache bringen.

Konstantinopel, 6. August. Das Serraskerat trifft Vorbereitungen für die Entsendung von Truppen, und Probian nach Yemen, da die Pforte — wie es heißt — ihre dortige Truppenmacht auf 10,000 Man zu bringen beschloßen hat.

Stimmen aus dem Publicum.

Zum historischen Festzug.

Da die Anmeldungen zur Vormerkung für Tribünenplätze stets sich mehren, somit eine sehr rege Betheiligung in Aussicht steht, so erachten es die Befertigten im Interesse des p. t. Publicums gelegen, darauf aufmerksam zu machen, daß bis zum 18. d. M. von Seite der Corporationen, Gesellschaften und Privaten, welche dem Festzuge als Zuseher beizuwohnen die Absicht haben, die betreffenden Vormerkungen unter gleichzeitiger Einsendung des entfallenden Geldbetrages bei dem löbl. Festcomité oder bei uns veranlaßt werden mögen. Die Tribünen, an denen der Festzug vorübergeht und zu deren Herstellung wir vom löblichen Festcomité die ausschließliche Berechtigung besitzen, werden zweckentsprechend im Verhältniß der geschiedenen Anmeldungen errichtet.

Die Kartenausgabe findet von heute an bei den Befertigten statt.

Preise der Plätze: Ein numerirter Sitz 80 kr., ein gewöhnlicher Sitz 50 kr., ein Stehplatz 30 kr.

Hermannstadt, 9. August 1884.

Gebrüder Victor & Emerich Borger, Sporerzasse 26 und Hundsrück 19.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. August

— Der k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister hat den Rechtsakademie-Professor Dr. Stefan Fökel zum Präses und den k. öffentlichen Notar Gabriel Zagony zum Mitglied des Curatoriums der hiesigen Staats-Elementar-Schule ernannt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Hermannstädter Staats-Elementar-Knabenschule, Karl Weinhönd, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

(Theaternachricht.) Heute gelangt die Operetten-Novität „Zavotte“ zur Aufführung. Den Titelpart singt Fräulein Kgger. Dieser Umstand bürgt für einen genuehreichen musikalischen Abend.

(Sängerfest 1884.) Heute 7 Uhr Abends findet im Musikvereins-Saale eine gemeinschaftliche Probe des Hermannstädter Männergesangsvereines und des Männerchor „Germania“ für die anschließliche der Vereinstage abzuhaltende Festliedertafel statt.

(Promenade-Musik.) Morgen, Sonntag den 10. August 4 Uhr Nachmittags, spielt die Hermannstädter Stadtkapelle auf der städtischen Promenade folgende Biäden:

1. Marsch. 2. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor.“ von Nicolai. 3. „Aus schöner Zeit“, Walzer von Waldteufel. 4. „Mein schönes Wien“, Albumblatt von Strauß. 5. „Nixenreiten-Polka“ (Wazur) von Ed. Strauß. 6. Paraphrase über die „Corelei“ von Reszabada. 7. „Reißaus-Polka“ (schnell) von Jahrbach. 8. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner.

(Programm) zu dem morgen Sonntag den 10. August, 5 Uhr Nachmittags, in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikcapelle des 82. Inf.-Rgts. Freiherr v. Schönfeld: I. Abtheilung: 1. „Der Marquis von Rivoli“, Marsch von Roth. 2. „Unga-Walzer“ von Komocar. 3. Ouverture zu „Prinz Methusalem“ von Strauß. 4. „Matshilden-Gavotte“ von Buder. 5. Finale der Oper „Fiorella“ von Pedrotti. 6. „Epigentuch-Quadrille“ von Strauß. 7. „Kleiner Jux“, humoristisches Potpourri von Glismann.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Wiener Freiwillige“ von Müller. 9. „Meine Königin“, Walzer von Coote. 10. „Gebet und Chor der Türken“ aus der Oper „Wanda“ (Euphonion Solo) von Doppler. 11. „Szere! Frisch voran!“ Polka schnell von Schwartner. 12. „La Mandolinata“, Lied von Paladyhe. 13. „Sängerlaune“, Polka française von Kaulisch. 14. „Ritka buza“, Csárdás von Elbogen.

(Zu den Vereinstagen.) Die Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathenvereines veranstaltet nach der Generalversammlung am Samstag 23. ein großes Fest in dem schönen Michelsberg, wofelbst die Bewohner zum festlichen Empfang der Gäste sich rühen. Das Festessen in dem dortigen in der dortige Wirth Goldstein übernommenen Section erbauten Pavillon hat der dortige Wirth Goldstein übernommen. Nachmittags werden Aufzüge in die reizende Umgebung gemacht, während am Abend die Burg glänzend beleuchtet und von einem hiesigen Vortekniker ein Feuerwerk abgebrannt werden wird.

(Historischer Festzug.) Die in die „Jagdgruppe“ eingetheilten Herren und Damen werden erlust, morgen Sonntag den 10. d., Vormittags 11 Uhr in der Turnschule sich zur photographischen Aufnahme der ganzen Jagdgruppe einzufinden.

Der gestern nach Tolmace und Szeczel abgegangenen schweren Geldpost war je ein Sendarm als Bedeckung mitgegeben. Diese Vorsicht der hiesigen Postverwaltung ist geeignet, das in sie und die vorgelegte Direction gesetzte Vertrauen seitens des Publicums gegenüber den Postdiebstählen in anderen Bezirken nur mehr zu befestigen.

(Tréfort-Stiftung.) Aus Anlaß der zehnjährigen Anstaltigkeit des Cultus- und Unterrichtsministers August Tréfort hat der Professorenkörper der Klausenburger Universität im eigenen Kreise eine Sammlung veranstaltet, aus deren Ergebnis eine Tréfort-Stiftung gegründet wurde. Aus derselben sollen den Kindern der Professoren an der Klausenburger Universität zum Zwecke ihrer Ausbildung Unterstühtungen gewährt werden. Die Vertheilung der Zinsen erfolgt, sobald die Stiftung eine Höhe von 4000 Gulden erreicht.

(Ein Riese in der Hofoper.) Wir lesen in Wiener Blättern: Der Theaterzettel einer Sommer-Vorstellung im Hofopertheater ist so reich an kleinen Leuten, daß man sich gar nicht wundern darf, wenn das Publicum einen Großen, selbst wenn er incognito und als passiver Theilnehmer auftritt, mit wachrem Heißhunger verschlingt. Die glücklichen Besucher der gestrigen Vorstellung — man gab „Gute Nacht, Herr Pantalon!“ und ein Ballet — waren in der angenehmen Lage, nach den mannigfachen Drangsalen und Fährlichkeiten, welche der sommerliche Musikgenuss mit sich bringt, in der Betrachtung eines der Größten aller Sterblichen Erholung zu finden. In einer Parterreloge saß oder lauerte vielmehr ein Mann von so ungeheuren Körperdimensionen, daß man allgemein auf den Moment gespannt war, wo er durch Erheben von seinem Platze mit den bescheidenen Raumverhältnissen einer Opernloge in Conflict gerathen würde. Unter lebhafter Theilnahme des ganzen Hauses vollzog sich das Schauspiel nach dem zweiten Acte und der Fremde entwickelte seinen mächtigen Leib mit staunenswerther Leichtigkeit aus der Tiefe der Loge heraus bis ungefähr zu den Candelabern des ersten Ranges. Der Unbekannte, der aus Böhmen stammen und das „Rieslein“ nicht gewerbsmäßig betreiben soll, erhielt Zutritt auf die Bühne, wo einige geübte Ballerinen mit eisenartiger Behändigkeit an ihm emporletterten. Eine Dame aus dem Chor warf sichmachende Blicke nach dem Riesen und bemelte seufzend zu einer Nachbarin, was die Größe anbelange, so könne dieser Mann ihrem Ideale am nächsten. Der Fremde unterhielt sich dabei vortrefflich und als er die Bühne verließ, hatte er zwei der jungen Damen in seiner Westentasche entführt.

(Die Hütte, in welcher Mozart) einst seine herrliche Oper „Die Zauberflöte“ componirte, dient jetzt, wie sich vor einigen Tagen bei einer Revision des am Wiener Naschmarkt gelegenen Fürst Starhemberg'schen Freihauses ergab, als Warenlager eines Kartoffelhändlers.

(Tragisches Ende einer Künstler-Ghe.) Aus Prag wird berichtet: Ein erschütternder Selbstmord wurde im Gasthaus beim Neuhäcker Theater verübt. Der Opernsänger des deutschen Landestheaters, Bertovsky, welcher den Valentin in „Faust“ singt, saß im betreffenden Gasthause beim Abendessen in lebhafter Unterhaltung, als seine erit vor einem halben Jahre ihm angetraute, sehr schöne junge Gattin ins Gastlocal stürzte und mit dem Ausrufe: „Also schau her!“ morgen wirst Du nicht im „Faust“ singen!“ ein langes Rückenmesser sich ins Herz stieß. Bevor noch der entsetzte Gatte zu ihr springen konnte, sank sie leblos zusammen. Bertovsky war außer sich vor Schmerz. Seine Gattin hatte ihn den ganzen Abend gesucht, bis sie ihn endlich im Gasthause gefunden. Sie war eine gebildete Frau, gewesene Lehramts-Candidatin, jedoch von sehr eccentricischem Wesen. Das eheliche Verhältniß soll in letzter Zeit getrübt gewesen sein. Man fand einen geschlossenen Brief bei ihr. Der Gatte wird einernommen.

(Schwanenkämpfe) werden auf den Gewässern zwischen Spandau und Potsdam häufiger beobachtet. Unter diesen prächtigen Thieren gibt es ebenso zankstüchtige, häßelnsuchende und mordlustige Gesellen, wie leider unter den Menschen. Veranlaßt werden diese Kämpfe vornehmlich durch familienlose Schwäne, welche sich entweder an einen der beiden Ehegatten heranmachen oder deren Junge zu erwürgen suchen. Gelingt es einem solchen Kaufbold, ein aufschätzloses Junges zu erwischen, so erfaßt er es mit seinem Schnabel am Halse und hält es so lange unter Wasser, bis es todt ist. Im vorigen Jahre mußte ein besonders mordlustiger Schwan erschossen werden. Die Schwäne nun, welche sich einer Familie erfreuen, sind deshalb sehr darauf bedacht, ihre noch sehr unbeholfenen Jungen vor derartigen Ueberfällen zu schützen. Näher sich ein lediger oder mordlustiger Ghele der frieblichen Familie, so beginnt alsbald die Verfolgung des Freuden. Wird er von den Alten erwischt, dann beginnt ein Kampf auf Leben und Tod, der oft selbst auf dem Lande fortgesetzt wird, wenn der Verfolgte sich dahin geflüchtet hat. Sommergäste sahen sich vor Kurzem veranlaßt, hinter Spandau

zwei Sa-
verbisse
man:
wittweit
traulich
darüber
ihm an
Wirth
seiner
vergilft.
benutzt
zu habe
zurück,
pfangen
„Frank
Abzwei
sich ein
börie in
beablit
Berwilt
feldern
diese A
einem B
Tagen
zwei T
gabern
1 Pfen
seit ein
Pariser
Ein M
Champ
welche
auf ihn
den Pa
blank
gegeng
Baillan
ob der
auch da
Berfam
nicht fa
der W
Turina
Italien
schreibt
Sälen
der F
gekloset
Sache
Mutter
Opfer
aber
gegeben
der M
Masse
Säred
auf!
Fegen
sängni
„Man
müssen
eine n
da fin
ist nac
auf de
zum l
des P
Zuener
so hin
Küffe.
Nähe
Gefan
hat, e
Diplo
gefiakt
Diplo
hängt
am 8
richtete
untern
gestern
diele
Teleg
dring
station
und
ein h
recher
gericht
Scene
wegen
des C
schidte
zulege
werde
als de
von d
Schüf
bluten
genom
lebhaft
Leben
rodni
von
gefall
selbst
verfön
Lion
fogen
Thier

zwei Schwäne, welche auf dem Bande kämpften und sich hiebei vollständig verdriffen hatten, gewaltiam zu trennen.
 — (Seltene Thierfreundschaft.) Aus Bremen schreibt man: Mit dem Kettenhunde des Bürgerparkdirectors lebt eine vermittelte türkische Gans schon seit längerer Zeit auf besonders vertraulichem Fuße, sie geht nie von seiner Seite und wacht ängstlich darüber, daß Niemand ihrem Freunde etwas zu Leide thue, sie frist mit ihm aus einer Schüssel, ja sie geht Nachts zu ihm in sein Häuschen. Wirst man ihr Brod zu, so bringt sie es dem Hunde, der aber, zu seiner Schande muß es gesagt werden, Gleiches mit Gleichem nicht vergilt. Macht der Doctor mit dem Hunde einen Spaziergang, dann benützt die Gans die Gelegenheit, um sich in einem nahegelegenen Teich zu baden, watschelt aber bald wieder nach der Behausung ihres Freundes zurück, den sie bei seiner Rückkehr mit freudigem Geschnatter zu empfangen pflegt.

— (Mäusebörse.) Wir haben hier, so schreibt man dem „Frank. Kur.“ aus der Pfalz, seit einiger Zeit eine ganz sonderbare Abzweigung des Sports: die Mäusejagd, und im Anschluß daran hat sich ein neuer Handelszweig eröffnet, so daß man bald von einer Mäusebörse sprechen können wird. Es werden zwar beträchtliche Summen ausbezahlt für die abgelieferten Mägen, aber wenn man die fürchtbaren Verwüstungen ins Auge faßt, die diese Nimmerkatte in den Fruchtfeldern angerichtet und an den Kartoffeln noch anrichten werden, so ist diese Ausgabe sehr lohnend. In Pulkheim hat ein Adersmann von einem Morgen Land — 4 Garben Frucht geerntet, alles Andere war eine Hecke der Mäuse geworden. Dort wurden in den letzten acht Tagen schon über 200,000 Stück abgeliefert zu 1 Pfg. per Stück. Seit zwei Tagen werden nur für zwei Stück 1 Pfg. bezahlt. In Rheingabern gelangen jeden Tag einige Tausende zur Abzählung, per Stück 1 Pfennig.

— (Ein Pariser Polizeivorfall.) Ein Vorfall, welcher seit einigen Tagen die radicale Pariser Presse stark beschäftigt, bot im Pariser Gemeinderath Anlaß zu einer „Frage an den Polizeipräsidenten.“ Ein Arbeiter, Namens Wisler, hatte gegen 10 Uhr Abends in den Champs Elysées die Vorübergehenden durch seine Haltung angewidert, welche ganz die eines Betrunknen war, und ein Sicherheitsmann trat auf ihn zu, um sich seiner Person zu bemächtigen. Wisler fiel über den Polizisten her und dieser suchte sich seiner zu erwehren, indem er blank zog. Unglücklicherweise stürzte sich der Mann in die ihm entgegengehaltene Waffe und fand sogleich den Tod. Der Gemeinderath Ballant schilberte nun dieses Abenteuer in den gehässigsten Farben, als ob der Polizeimann den Mord absichtlich herbeigeführt hätte, und was auch der Secretär des Polizeipräsidenten erklärend erwidern mochte, die Versammlung nahm eine tadelnde Tagesordnung an, ging aber nicht so weit, wie die Communarden Bailant und Chabert beantragen, der Witwe des Getödteten einen Jahresgehalt zu bewilligen.

— (Eine Ausstellung politischer Reliquien.) Auf der Turiner Ausstellung befindet sich auch ein „Museum der Wiebegeburt Italiens“, über welches ein Correspondent unter Anderem Folgendes schreibt: Wahrhaftig, der erste Eindruck, den man in den zahlreichen Sälen dieses Museums erhält, ist der im höchsten Maße überraschende der Fülle und des Uebermaßes der Schmerzen, den diese Wiebegeburt gekostet hat. Die nicht immer gerecht und mit voller Erkenntnis der Sache urtheilende Mittelwelt preist den spartanischen Heldensinn der Mutter Catullo, die alle ihre Söhne außer einem dem Vaterlande zum Opfer brachte. Aus den im Museum ausgestellten alten Schriftstücken aber sehen wir, daß es dieser spartanischen Mütter noch viel mehr gegeben hat. Von den mit verholten Brodrinden gezeichneten Porträts der Märtyrer des Jahres 1821 an bis zu den Verurtheilungen in Masse zum Tode oder zu ewigem Gefängniß, welches Uebermaß von Schrecken, Noth und Schmerzen thürmt sich da in unserer Vorstellung auf! Wem gerinnt nicht das Blut beim Anblick jener beiden großen Fegeln eines Hembes, auf das ein Märtyrer, Dr. Karl Boma, im Gefängniß zu Mantua mit sympathischer Tinte an seine Mutter schrieb: „Mama ich bin zum Unglück geboren, zwei Pistoletten und zwei Dolche müssen sich in unserm Brunnnen finden; wenn sie je kommen sollten, eine neue Untersuchung anzustellen, sonst bin ich verloren, wenn sie nicht da sind. Alles deutet auf's Schlimmste hin; mein schreckliches Urtheil ist nach Verona gegangen, Alles hängt für mich von dort ab.“ Und auf dem zweiten Fegeln: „Mama tröste sich; am Dienstag wurde ich zum letzten Male verhört, wie ich hoffe. Sie tröste sich, denn während des Processes habe ich nicht einen Schatten von Freigheit merken lassen. Innerhalb des Monats die Kräfte! Muth! Ich habe dessen viel, und so hin! Ihr schönes Sonnett trage ich auf dem Herzen. Dank! Viele Küsse. Der Schreiber wurde am 7. December 1852 gehängt. In der Nähe hängt ein Verzeichniß mit 64 Verurtheilungen zum Tode oder Gefängniß; daneben ein Halbtuch, das ein Fingerriecher zuletzt getragen hat, ehe es dem Strick Platz machte. Von Cadour ist der gestricke Diplomatentrack da, den er zu Plombières getragen hat, sehr bombastisch geflickt, sehr neu von Aussehen, reinlich und zweifelsohne. Neben diesem Diplomatentrack steht eine Hade Garibaldi's und ganz in der Nähe hängt im Original das Concept der Proclamation Napoleons, das er am 8. Juni 1859 nach der Schlacht bei Magenta an die Italiener richtete.

— (Eine neue Art von Gauner.) Aus Neapel wird unterm 30. Juli berichtet: „In zahlreichen Villen der Stadt erschienen gestern Vormittags mehrere falsche Telegraphendienen und gaben an viele Familien Depeschen ab, welche ganz und gar die Form von echten Telegrammen hatten, aber in der That unecht waren. Für die Ueberbringung von Telegrammen außerhalb des Rayons der Telegraphenstation ist nun eine Taxe von einer Lira per Telegramm festgesetzt, und so ist es begreiflich, daß den Gaunern diese neue Speculation ein hübsches Stümmchen eingebracht haben muß. Die Polizeibehörde recherchirt eifrig nach dieser neuen Gattung von Betrügnern.“

— (Mord im Gerichtsfaale.) Der große Saal des Strafgerichtes in Perpignan war am 1. d. der Schauplatz einer blutigen Scene. Auf der Bank der Angeklagten saß ein Herr Bach, angeklagt wegen Verleumdung seines Schwagers, des Herrn Puy, Präsidenten des Civilgerichts in Grot. Herr Puy war als Zeuge vorgeladen und schickte nach Abgabe seiner Generalien sich eben an, den Eid darauf abzulegen, daß er in seinen Aussagen nicht von der Wahrheit abweichen werde. Kaum hatte Herr Puy zu diesem Schwure den Arm erhoben, als der Angeklagte Bach, einen Revolver aus der Tasche ziehend, sich von der Bank erhob und drei Schüsse auf ihm abfeuerte. Alle drei Schüsse trafen und Herr Puy stürzte, aus lebensgefährlichen Wunden blutend, bewußtlos zusammen. Der Mörder wurde augenblicklich festgenommen und in seine Zelle abgeführt. Der Fall hat im Auditorium lebhafteste Sensation hervorgerufen.

— (Fürst Alexander von Bulgarien) hat sich endlich eine Lebensgefährtin erkoren und zwar ist seine Wahl, wie die Prager „Narodni Listy“ wissen wollen, auf die zweite Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro, Prinzessin Miliska, geboren am 26. Juli 1866, gefallen. Fürst Nikolaus werde am 15. August nach Sofia reisen, woselbst die Verlobung stattfinden soll. Der Kaiser von Rußland habe persönlich diese Verbindung gewinnlich und werde der Braut eine Million Francs als Morgengabe mitgeben.

— (Eine fischfressende Pflanze.) Bisher hatten nur die Inogannanten „insectenfressenden Pflanzen“ das Renommée, daß sie lebende Thiere niedriger Gattung fangen und verdauen. Daß aber einzelne dieser

Pflanzen noch weiter gehen und sich sogar daran machen, die hochstehende Familie der Wirbelthiere zum Gegenstand ihrer Gourmandise zu wählen, ist eine neue Entdeckung, die wir Herrn G. E. Simms in Oxford verdanken. Er beobachtete, daß die Blasenfalle einer weitverbreiteten Wasserpflanze, der Utricularia vulgaris, auch im Stande ist, jung ausgebrütete Fische zu fangen und zu tödten. Zu einem Gefäß mit frischen jungen Fischen wurden durch ein frisches Exemplar von Utricularia nach etwa sechs Stunden mehr als ein Duzend Fische gefangen und getödtet. Die meisten waren am Kopf gefaßt und in diesem Falle war der Kopf gewöhnlich so weit als möglich in die Blase hineingezogen, bis die Schnauze die Hinterwand berührte; die beiden dunkelschwarzen Augen des Fisches sah man sehr deutlich durch die Wand der Blase hindurch. Selten sah man ein Exemplar nur an der Spitze der Schnauze gefaßt. Eine Anzahl war am Schwanz gefaßt worden, drei oder vier Fische steckten mit Kopf und Schwanz in zwei benachbarten Blasenfallen.

— (Die Häufigkeit der Gewitter,) welche im Allgemeinen mit der Zunahme der geographischen Breite und von der Mitte des Festlandes nach der Meeresküste hin abnimmt, ist nach neueren meteorologischen Beobachtungen in den verschiedenen Ländern folgende: Während am Aequator fast täglich Gewitter vorkommen, zählt man per Jahr Gewitter: 97 in Java, 86 in Sumatra, 56 in Hindostan, 55 in Georgien (Tiflis), 54 in Borneo, 52 an der Goldküste, 38 in Italien, 35 in Westindien, 32 in Südginea, 23 in Buenos-Ayres, Canada, Desterreich, 22 in Baden, Württemberg und Ungarn, 21 in Schlesien, Belgien und Baiern, 18 in Holland, 17 im Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Provinz Brandenburg und Kasan, 16 in Frankreich, Italien, Sibirienland, 15 in Spanien und Portugal, 13 in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover, Westpreußen, Capstadt, 12 in Westpotamien, 10 im nördlichen Rußland, 9 in Kleirußland und Preussisch, 8 in Schweden und Finnland, 7 in England und Aitrahad, Hochgebirge der Schweiz, 4 in Norwegen, 3 in Kairo, in Egypten, Ost-Turkestan, sowie im hohen Norden fast keine. Für Deutschland, Desterreich, Ungarn und die Schweiz ist die Zunahme der Gewitter gegen früher nicht zu constatiren, dagegen ist die Zunahme der Blitzgefahr eine bedeutende. Die letztere ist nur zum geringsten Theile meteorologischen Einflüssen zuzuschreiben, sondern vielmehr in tellurischen Veränderungen begründet, als Entwaldung, Eisenbahnanlagen, metallischen Leitungen und Verzerrungen auf Dächern, Gas- und Wasserleitungsröhren im Innern der Gebäude.

— (Ein recht abenteuerlustiger Bär) muß jener Meister Pex gewesen sein, der nach dem „Kaukas“ Anfangs dieses Monats die Bewohner von Tiflis in Schrecken setzte. Das russische Blatt schreibt: „Eine tragi-komische Episode spielte sich in der Nacht zum 4. Juli in der Altstadt ab. Gegen 11 Uhr Abends erschien auf der Straße ein riesiger Bär. Es entstand eine große Panik. Die Polizisten ließen ihre Signalpfeifen ertönen, die Bubenbesitzer schlossen die Thüren. Alles lief und flüchtete. Unterdessen setzte Meister Pex seine Promenade durch die Straßen brummend fort. Wie verlautet, schickte er sich an, dem Bekki einen Besuch abzustatten, er schreute aber offenbar vor dem schlechten Zustand dieses Stadttheils zurück und begab sich eingedenk der reinen Vergnügung seiner Heimat, auf das rechte Ufer der Kura, wohin er über die Amlabarische Brücke gelangte. Nachdem der Bär einige schmutzige Decken von den Ständen der Fruchthändler getroffen hatte, schenkte er seine Aufmerksamkeit den Früchten, deren er eine hübsche Anzahl verspeiste. Hierauf trollte er sich weiter; überall stoben die Passanten auseinander. Auf der Sionkaja traf er einen schlafenden Dwornel an, den er, wie man sagt, durch eine formidable Ohrfeige zum Bewußtsein seiner Pflicht brachte. Auf der Antschischatskaja traten ihm 10 Polizisten mit entblößtem Säbel entgegen. Da verschwand aber plötzlich der Bär. Nun begann ein Suchen nach dem Flüchtling; Hunde wurden losgelassen, Männer erschienen mit Laternen. Endlich ertönte der Ruf: da ist er! Und in der That, der Bär stand auf einem Düngerhaufen. Schüsse trachten von allen Seiten, doch der Bär ließ sich nicht beirren. Ruhig und würdevoll setzte er seine Promenade fort. Unterdessen hatten die Gorobovoits ihren Vorrath an Patronen verschossen und holten sich neue Munition. Von neuem trachten Schüsse und der Bär trat seinen Verfolgern entgegen. Die Gorobovoits retirirten, das Publicum lief auseinander und der siegreiche Bär konnte ungestört bis zu einer Mühle gelangen, wo er unter dem Hade Bloß nahm. Jetzt wurde eine regelrechte Belagerung ins Werk gesetzt; ein Bombardement folgte, ein Sturm, und der Feind fiel, nicht zu den Füßen seiner Verfolger, sondern in's Wasser. Ein beherzter Mann zog das Thier ans Land. Der Bär war von oben bis unten mit Wunden bedeckt, seine Länge betrug 2 1/2 Arschin; er wurde in den Utschastok gebracht.“

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 9 August.
 Es ist eine stattliche Reihe von Aufführungen, die der hiesige ungarische Dilettanten-Verein seit seinem kurzem Bestande zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet und respectabel ist auch der materielle Erfolg, den er damit zum Besten verschiedener Vereine erzielt hat. Die geistige, bereits achtundzwanzigste diesartige Vorstellung zu Gunsten des hiesigen ungarischen Bürgervereins war hübsch besetzt. Gegeben wurde Sigliger's effectvolles Stück „A lelenek“, das mit seinen zahlreichen dramatischen Nuancen das Genre des gewöhnlichen Volkstückes bei weitem übertrifft. Die Aufgabe, die sich der Dilettanten Verein da stellte, war eine unrettbar schwierige, er löste sie trotzdem mit Ehren. Die Hauptrollen waren in verlässlichen Händen; mit besonderer Wirksamkeit verstand es Frau Bosgay die wichtige Partie der Zulcsa in allen Phasen des Seelenlebens auszustatten; anmuthig und herzwinnend gestaltete Frä. Zolan Perß die lebensfrohe, gradkinnige, mutige und warmfühlende Erzgie; mit vollem Verständniß und mehr als dilettantischem Erfassen war consequent in allen Linien die Rolle des Director's durch Herrn Krajcsowics zu durchschlagendem Erfolg gebracht; der gesangliche Theil lastete auf den Schultern des Herrn Nikolaus Manto, welcher die Bürde des Vortrags mit Leichtigkeit trug; durchgreifend war die Rolle des Szintei Jend durch Herrn Verindian repräsentirt und mimisch wirkungsvoll im letzten Act durchgeführt. — Die kleineren Rollen waren durch die Damen Pethe, Etella Perß, Bogacs Mariska, Desy Etella, die Herren Bosgay, Bickley, Czompa, Szamota, Erdelyi und Weinhold in anerkennenswerther Weise vertreten.
 Die Hauptdarsteller wurden oft bei offener Scene applaudirt und gerufen.
 Die mise en scene war mit Sorgfalt vorbereitet und verdient die umfänglichste Regie rühmlichstes Lob.

Original-Telegramme.

Berlin, 8. August. (Ung. T.-C.-B.) Der Kaiser ist wohlbehalten in Großbeeren eingetroffen und begab sich alsbald nach Babelsberg.
 Versailles, 8. August. (Ung. T.-C.-B.) Im Congreß wurde nach mehreren türkischen Auftritten seitens der Rechten und Linken die Generaldebatte beschlossen. Die Sitzung mußte hierauf wegen andauernden Lärmens unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung begann die Specialdebatte über den Revisions-Entwurf.

Salerno, 8. August. (Ung. T.-C.-B.) Der Pulverturm im Castell San Giorgis ist in die Luft geflogen, 3 Personen blieben todt, 3 wurden verwundet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. August. Weizen, per Sestolter, besser Qualität fl. 6.50 mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.50, Holzkorn, besser, fl. 5.—, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 4.—, Korn, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.50, Gerste, besser fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.—, Futtermehl fl. 5.31, Gebäckmehl fl. 1.50, Mundmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizpohlmehl fl. 13.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fr. 15, Linen fr. 16, Fiselet fr. 8, Sirele fr. 12, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkantine fr. 48.

Fremden-Liste

vom 8. August.
 Hotel Kurirer. L. Singer, Reisender, von Wien.
 Hotel Kaiser. S. Orny, Thierarzt, von Homorob; S. Hierich, Thierarzt, von Klausenburg.
 Hotel Habermann. E. Temelic, Privatier, von Rinnil.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Gettler).
 10. Vorstellung Samstag den 9. August: 4. Abonnement
Javotte, das neue Aschenbrödel.
 Komische Operette in 3 Acten nach dem Englischen des A. Thomson von J. Gopp. Musik von Emil Jonas.
 11. Vorstellung Sonntag den 10. August: 4. Abonnement.
Die Vieder des Musikanten, oder: Kunst und Arbeit.
 Großes Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen von R. Kneifel.

10kr. Letzte 2 Tage. 10kr.

Wegen Räumung des Hermannsplatzes bleibt
Werin's
Museum
 und
Panorama
 nur noch bis incl.
Sonntag den 10. d.
 hier zu sehen.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 hochachtungsvoll
R. Werin.

10kr. Letzte 2 Tage. 10kr.

MOHAER
AGNES
 QUELLE
 Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten
SAUERWASSER UNGARNS.
 Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.
 Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit.
Versandt im Jahre 1883 1 Million Flaschen.
 Stets frisch am Lager
 in der Hauptniederlage
 bei
L. Édeskuty
 k. u. Hoflieferant
 Budapest, Elisabethplatz 7.
 So auch zu haben in allen Apotheken, Specerei-Handlungen, Höfeln und Restaurationen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. August 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.—	Ung. Prämien-Lose	117.—
Ung. Goldrente 4%	92.25	Erbreuegung u. Szeged-Lose	115.50
Ung. Papierrente	89.01	Deferr. Staatsschuld in Papier	81.—
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.50	Deferr. Staatsschuld in Silber	81.80
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig.	96.40	Deferr. Goldrente	105.25
Ung. Odb. II. „ „ „	118.50	1860er Staats-Anlehen	135.—
Ung. Odb. III. „ „ „	102.—	Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	860.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	101.50	Ung. Creditbank-Actien	315.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	101.25	Deferr. Credit-Actien	314.50
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	101.25	Silber	—
Ung. detto mit Verlos.-Oblig.	101.25	R. f. Ducaten	5.75
Ung. Siedens. Grundentl.-Obligation ..	101.25	20 Francs-Stücke	9.64
Ung. Odb. „ „ „	100.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.45
Ung. Weinrenten-Obligation	99.50	London (für reimonat. Wechsel)	121.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. August 1884.

Ung. Goldrente	122.10	Ungarische Prämien-Lose	117.—
4percentige Goldrente	93.40	Erbreuegung u. Szeged-Lose	115.60
5percentige Papierrente	89.05	Deferr. Staatsschuld in Papier	81.10
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.40	Deferr. Staatsschuld in Silber	81.85
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig.	96.30	Deferr. Goldrente	103.95
Ung. Odb. II. „ „ „	118.50	1860er Staats-Anlehen	135.20
Ung. Odb. III. „ „ „	102.20	Deferr.-ungarische Bantactien	860.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	101.—	Ungar. Creditbank	315.35
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	101.75	Deferr. Creditactien	318.50
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	101.—	R. f. Ducaten	5.74
Ung. Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	101.—	20 Francs-Stücke	9.55
Ung. Siedens. Grundentlastungs-Oblig.	101.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.50
Ung. Odb. „ „ „	100.—	London	121.50
Ung. Weinrenten-Obligation	98.75	Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei	96.25

U. Z. 559/1884.

[635] 1-3

Concurs.

An der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch in Siebenbürgen ist eine dritte Hauptlehrerstelle für die landwirtschaftlichen Fächer mit besonderer Berücksichtigung von Wein- und Obstbau, dann Wienen- und Seidenraupenzucht zu besetzen.

Bewerber um diese mit einem Jahresgehalt von Tausend Gulden in österr. Währ. dotirte Stelle haben ihr Gesuch, welches die Nachweisung der Abfolvrung von mindestens sechs Classen eines Gymnasiums oder einer höheren Realschule, dann der Abfolvrung einer landwirtschaftlichen Akademie, und den Nachweis einer geordneten Praxis in Wein- und Obstbau enthalten muß, bis 10. September l. J. an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzusenden.

Vortragssprache ist die deutsche. Bei gleicher Befähigung erhalten diejenigen Bewerber den Vorzug, welche die Kenntniss der Landessprachen (deutsch, magyarisch und romanisch) besitzen.

Die Anstellung erfolgt vorläufig nur auf ein Probejahr; bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung am Schluß des Probejahres in eine definitive umgewandelt, und falls dies nicht geschehen sollte, werden dem Betreffenden die Reise- und Rückreisefkosten vergütet.

Hermannstadt, am 6. August 1884.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet Aufnahme in der Eisen-, Speccerei- und Farbwaaren-Handlung des Karl Rosenthal, Hermannstadt, Saggasse.

[631] 1-3

Ferdinand Baumann in Mühlbach

empfehlte seine, nur aus vorzüglichem Material verfertigte

Baumwoll-

und

Leinengarn-Artikel eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet.

[396] 13



Wein-Pressen und Trauben-Mühlen

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung.

Alle Größen von 90-1600 Liter Inhalt. Preise billigst. Zeichnungen und Adressen, wo von unseren Weinpressen im Gebrauche sind, senden franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an

Ph. Mayfarth & Comp.,

Wien, II., Praterstrasse 78, und Frankfurt a/M.,
Eigengießerei und Fabriken landwirthschaftl. u. Weinbau-Maschinen.

Vom 15. Juli 1884 ab erscheint in WIEN das neue, unabhängige, große Fachblatt

„Oesterr.-ungar. Holzinteressent“

Centralorgan für Consumenten und Producenten der Holzbranche, Forst- und Sägewerksbesitzer und verwandte Zweige.

(Kleinfolio, 1 Bogen Textstärke.)

Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachmännern von Wilhelm Ritter v. Pauly, I. I. Statthalterreich a. D., und E. Loohay-Buresch.

Pränumerationspreis für Oesterreich-Ungarn: Ganzjährig fl. 5.—, Halbjährig fl. 2.50, für Deutschland M. 12.— sammt Zustellung.

Inserate finden die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Probennummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Redaction und Administration: Wien, IV., Favoritenstrasse Nr. 54.

[612] 2-6

GROSSE SALZBURGER KÜNSTLERHAUS-LOTTERIE. Unter dem Protectorate Sr. I. Hoheit Erzherzog Ludwig Victor. Ueber 20.000 Treffer im Gesamtwerthe von 60.000 fl., darunter Spenden von Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin, nebst vielen prächtigen Gemälden von hervorragenden Meistern. Preis eines Loses 1 fl. Jedes 5. Los ein Treffer. Ziehung in Salzburg am 15. August 1884. Lohe in allen Verkaufsstellen.

Bur gefälligen Beachtung.

Montag den 11. August l. J. beginnt in meinem Kindergarten das neue Schuljahr. Anmeldungen neu eintretender Kinder werden angenommen im Kindergarten-Local Elisabethgasse Nr. 41.

Gleichzeitig empfehle ich meine Arbeitsschule verbunden mit französischem Unterricht.

[625] 2-2

Therese Sigerus.

Aviso!

Unbesessener erlaube mir einem geehrten p. t. Publicum anzuzeigen, daß ich alle, auch noch so complicirte Arbeiten für Tapezierer

zu den Vereinstagen

übernehme und versichere, daß ich Alles auf das Solideste und Billigste ausführen werde.

Schachtungsvoll

Martin Herberth,

Tapezierer,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 38.

[623] 2-2

Amalie Thilo's Töchter-Pensionat,

8-class. Schule u. Fortbildungs-Institut, Wien, I., Hohenstaufengasse 12, I. Stock.

Aufnahme von Pensionärinnen jederzeit auch während der Ferien. — Sprechstunden bis 5 Uhr Nachmittag. — Prospecte und Jahresbericht auf Wunsch.



Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem

[9] 32-52

Für die Festtage

wird Personal, welches sich zum Serviren für Speisen eignet, engagirt täglich von 2 bis 4 Uhr bei J. Seiwerth, Berggasse 4.

[637] 1-2

Aviso für Weintrinker!

Ich habe zu den nahenden Vereinstagen meine Weinsortirthe durch vorzügliche Sorten von Tisch- und Dessertweinen vermehrt und erlaube mir ein p. t. Publicum mit dem Bemerken darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben von Sonntag den 10. August angefangen in meinem für diese Zeit geöffneten, mit allem Comfort ausgestatteten Keller am Wüdnichhof in die Gäßchen zum Ausverkauf gelangen.

Schachtungsvoll

Ludwig Fronius.

Möbel, elegant, solid, billig in reicher Auswahl

Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schüllerhofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

! Lohnender Verdienst!

Verdienst Personen aller Stände werden überall zum Verkaufe von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Abzahlung (laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre 1883) unter günstigen Bedingungen engagirt. — Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft, BUDAPEST.



Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Ruffen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit Zacherl's Schwabepulver zu erreichen. Es ist nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. In haben bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Placate in der Auslage hängen.

Grosse Preisermässigung! Freundliche Einladung.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes coffee, tea, and other goods.

Curort Margarethen-Insel, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest. 35° R. warme artesische Quelle. — Porzellan- und Marmor-Bäder, Steinbäder mit Douche-Apparaten — großartige Parkanlagen — 300 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversationsaal — in- und ausländische Zeitungen — täglich Musik. Krankheiten, bei denen die Therme der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolge angewendet wurde, sind: Gicht; — Rheuma der Gelenke, Muskeln- und Nervenleiden; chronische Gelenk- und Bandscheibenerkrankungen; Lähmungen, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; chronische Hautkrankheiten; Reiben, die von Ausschlägen und von äußeren Verletzungen herrühren; schmerzhaftes Krabben; — Blasenleiden; Menstruationsstörungen etc. Die Therme wurde innerlich mit günstigem Erfolge gebraucht bei chronischem Magen-Katarrh und Unterleibsbeschwerden. Auf der Insel befindet sich eine Apotheke, versehen mit allerlei Mineralwässern. — Dr. Verzar. Bei Abonnement oder gleichzeitigem Ankauf von Bade- und Fahrkarten Preisermässigung. Curagie der Insel erhalten Vortheile bei Bade- und Fahrkarten. Verkehr mit der Hauptstadt halbtäglich mittelst Dampfschiff. Bestellung auf Wohnung übernimmt das Inspectorat auf der Margarethen-Insel, letzte Post Budapest. Vom 20. August ab vom Zimmer-Preise 20% Nachlass.